

Selbstverständlich CHRISTLICH



Arbeitshilfe zur theologischen Grundlage
der Evangelischen Offenen
Kinder- und Jugendarbeit in NRW

Evangelische
Landesarbeitsgemeinschaft
Offene Türen NRW



Inhalt

Ist die Evangelische Offene Kinder- und Jugendarbeit eigentlich ein kirchliches Handlungsfeld?	3
Vorüberlegungen.....	4
1. Der biblische Auftrag: „Suchet der Stadt Bestes“	5
2. Die Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen bei Jesus	6
3. Die diakonische Dimension: Gottes Sorge für die Ausgegrenzten.....	7
4. Gemeinschaft und Inklusion: Die Vision vom Reich Gottes	8
5. Einladende Perspektive: Zeugnis in der Welt	9
6. Die evangelisch-gesellschaftliche Perspektive: Die Barmer Theologische Erklärung vom 29. Mai 1934	10
Fazit	12

Impressum:

ELAGOT-NRW | Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW
Hans Böckler Str. 7 | 40476 Düsseldorf
Redaktion: Axel Büker, Mascha Degen, Björn Langert und Kristina Leimbach-Goerlt
September 2026



Ist die Evangelische Offene Kinder- und Jugendarbeit eigentlich ein kirchliches Handlungsfeld?

Evangelische Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist ein wichtiger Teil der evangelischen Kirche. Manche kirchlichen Akteur*innen sehen sie als weniger „evangelisch“ oder „christlich“ an, weil die Besuchenden evangelischer Offener Kinder- und Jugendeinrichtungen nicht immer auch Gemeindeglieder sind. Doch genau hier liegt unsere Stärke: Wir erreichen junge Menschen außerhalb der klassischen Gemeindestrukturen und bieten ihnen einen offenen Raum für Begegnung und Entwicklung. Damit ist die evangelische OKJA ein professionelles pädagogisches Handlungsfeld, aber auch ein unverzichtbarer Bestandteil unseres kirchlichen Auftrags und einer gelebten Nachfolge Jesu Christi.

Braucht es eine Begründung für evangelische OKJA?

Eine biblisch-theologische Grundlage kann dabei helfen, die eigene Arbeit zu reflektieren, zu legitimieren und das eigene Profil zu schärfen. Sie kann Orientierung geben und die Position der Arbeit nach innen und außen stärken. Und: Eine solche Grundlage zu haben, ist entlastend! Fragen wie „Was ist eigentlich das Evangelische und Christliche an eurer Offenen Arbeit?“ können schnell mit Verweis auf ein Konzept, welches sich auch mit diesen Fragen beschäftigt, beantwortet werden.

Unterstützung und Praxishilfen für die theologische Konzeptarbeit

Wir aus der ELAGOT-NRW¹, die diese Arbeitshilfe entwickelt haben, wissen: Die Auseinandersetzung mit theologischen Themen kann herausfordernd sein - insbesondere im Kontext der vielfältigen Anforderungen eines Arbeitsalltags.

Genau deshalb haben wir diese Arbeitshilfe mit Bausteinen entwickelt: Sie sollen euch dabei unterstützen, eine biblisch-theologische Begründung für eure Arbeit zu formulieren oder weiterzuentwickeln. Neben Gedanken zu Bibelstellen haben wir Übertragungen auf die OKJA überlegt und mögliche Ideen für die Praxis gesammelt. Vorangestellt sind einige Leitfragen, die euch durch den Prozess begleiten können.

Eine biblisch-theologische Konzeptarbeit ist ein lebendiger Prozess. Wir möchten euch ermutigen, diese Anleitung als Werkzeug zu nutzen, welches ihr flexibel anpassen könnt. Einige Antworten werdet ihr schnell finden; andere Fragen erfordern vielleicht mehr Zeit und Diskussion.

Wir wünschen euch viel Spaß bei diesem spannenden Prozess.

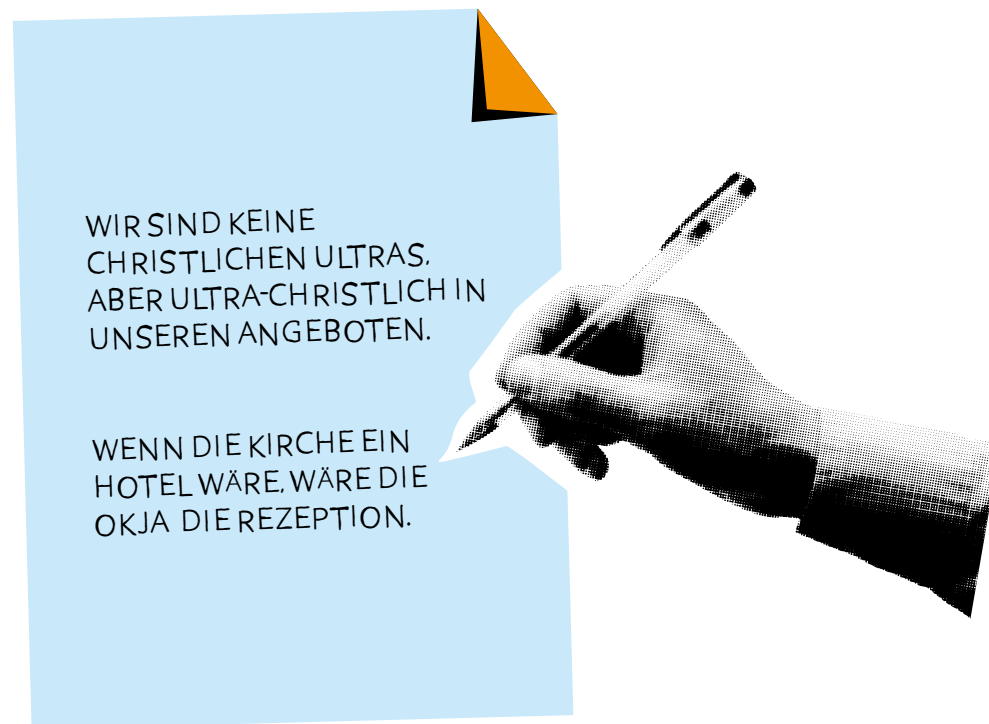
Als Quelle für Bibelstellen haben wir die Übersetzung der Lutherbibel genommen. In den Fußnoten findet ihr jeweils Übertragungen aus der Volxbibel².

PS: Im Anschluss könnt ihr direkt fortfahren und euch die beiden weiteren Arbeitshilfen ansehen. Sie unterstützen euch dabei, Schritt für Schritt ein grundlegendes Konzept für eure Offene Kinder- und Jugendarbeit zu entwickeln sowie ein Konzept zur sexuellen Bildung zu erarbeiten.

¹Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW: Schaut euch gerne auf unserer Homepage um www.elagot-nrw.de

² Laut Wikipedia ist die Volxbibel folgendes: „Die Volxbibel ist eine Bearbeitung des Neuen und Alten Testaments in einer Sprache, die von Jugendlichen verstanden werden soll und Bezüge zur Moderne herstellt.“





Vorüberlegungen

Die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Auseinandersetzung mit biblischen Inhalten. Folgende Fragen können euch im Team bei euren Überlegungen unterstützen:

- Welche biblischen Texte oder Geschichten sprechen uns besonders an?
 - Wie lassen sich diese Texte oder Geschichten auf unsere Arbeit übertragen?
- Welche Werte oder Haltungen leiten uns in unserer Arbeit?
 - Wie können wir diese Werte in unserer Einrichtung sichtbar machen?
 - Wie können wir christliche Werte wie Gerechtigkeit, Nächstenliebe und/oder Inklusion in unserer Praxis umsetzen?
 - Welche Angebote oder Projekte spiegeln diese Werte wider?
- Welche konkreten Angebote könnten unsere theologischen Überzeugungen widerspiegeln?
 - Wie können wir junge Menschen aktiv in diese Prozesse einbinden?
 - Wie können wir unsere theologische Ausrichtung regelmäßig reflektieren?
 - Welche Rückmeldungen von jungen Menschen oder Kolleg*innen können uns helfen?
- Das Evangelische Profil: Was macht uns besonders?
 - Was bedeutet „evangelisch“ in unserem Kontext?
 - Wie können wir Glaubensoffenheit und Vielfalt fördern?
 - Wie können wir zwischen Glauben und Kirche unterscheiden und junge Menschen dort abholen, wo sie stehen?
- Wie können wir eine diakonische Haltung im Alltag leben?
 - Was bedeutet Mission für uns? (z. B. gelebte Nächstenliebe statt missionarischem Druck)

1. Der biblische Auftrag: „Suchet der Stadt Bestes“ Jeremia 29,7

Biblisch-theologischer Hintergrund:

Der Aufruf des Propheten Jeremia an das Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft - „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn es ihr wohl geht, so geht es euch auch wohl“ (Jer 29,7)³ - bildet einen grundlegenden Leitgedanken für das soziale Engagement der Kirche. Dieser Vers verdeutlicht, dass selbst in der Fremde Isolation keine Option ist, sondern die aktive Suche nach dem Wohl der Gemeinschaft gefordert ist. Dies beinhaltet die Übernahme sozialer Verantwortung, die Mitwirkung an der Gestaltung des Gemeinwesens sowie den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.

Übertragung auf die OKJA:

- Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein sichtbarer Ausdruck dieses biblischen Auftrags. Sie sucht das Beste für die Kinder und Jugendlichen in ihrem Sozialraum, unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status.
- Sie versteht sich als ein Beitrag zur Gestaltung des öffentlichen Lebens, indem sie Räume schafft, in denen junge Menschen gesehen, wertgeschätzt und gefördert werden.
- Sie ist Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche und deren Belange - auch innerhalb der Gemeinde oder gegenüber dem Presbyterium.

Ideen für die Praxis:

- Mitwirkung in Jugendhilfeausschüssen, Stadtteilkonferenzen oder Arbeitskreisen, u. a. um die Anliegen junger Menschen sichtbar zu machen und Teilnahme an lokalen Aktionen (z. B. Stadtteilstesten, Sauberhaft-Tag).
- Kontakte zu lokalen Initiativen, Schulen, Vereinen, anderen Kirchengemeinden, Moscheen oder sozialen Trägern pflegen und Kooperationen aufbauen.
- Einrichtung für andere Akteur*innen öffnen (z. B. durch Austauschtreffen mit anderen Jugendzentren oder Tage der offenen Tür), gemeinsame Projekte entwickeln oder Netzwerke initiieren.
- Präsenz zeigen und Zugänge ermöglichen durch Auslegen von Flyern und Plakaten im Sozialraum (Schulen, Geschäften, Sportvereinen usw.).
- Als Gruppe gezielt Veranstaltungen im Sozialraum besuchen.
- Das breite Angebot evangelischer Kinder- und Jugendarbeit sichtbar machen (offene und verbandliche) und so kirchliche Vielfalt verdeutlichen.
- Kreative Formate entwickeln, wie z. B. Fotowettbewerbe mit anschließender Ausstellung initiieren, z. B. zum Thema „Suchet der Stadt Bestes“.
- Grundsätzlich: Stimme erheben, um Themen und Anliegen junger Menschen aktiv in kirchliche und kommunale Entscheidungsprozesse einzubringen!

³ „Kümmert euch um die Städte, wo ihr in Gefangenschaft gelandet seid. Betet für die Leute, die dort wohnen. Wenn es denen gut geht, wird es euch auch gut gehen.“

2. Die Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen bei Jesus

Biblisch-theologischer Hintergrund:

Jesus rückte Kinder und Jugendliche in den Kern seines Wirkens und seiner Lehre: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Markus 10,14)⁴ In einer Zeit, in der Kinder oft marginalisiert wurden, betonte Jesus ihre fundamentale Bedeutung. Er sah in ihnen nicht nur Empfänger, sondern auch Repräsentanten des Reiches Gottes und lebendige Beispiele für den Glauben. Seine Begegnung mit ihnen war geprägt von bedingungsloser Offenheit, tiefer Wertschätzung und unbedingtem Respekt.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Einrichtungen der Evangelischen Kirche sieht sich hier im Besonderen im Auftrag und in der Nachfolge Jesu Christi.

Übertragung auf die OKJA:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit lebt diese Haltung Jesu, indem sie jungen Menschen unabhängig von soziokulturellem Hintergrund, Leistung oder religiöser Zugehörigkeit offen begegnet.
- Sie schafft Räume, in denen Kinder und Jugendliche ernst genommen werden, Mitbestimmung erleben und sich in ihrer Einzigartigkeit entfalten können.
- Sie stärkt Kinderrechte.
- „Lasset die Kinder zu mir kommen, aber lasset die Kinder auch ziehen - wenn sie es wollen.“ (Freiwilligkeit)!

Ideen für die Praxis:

- Bedingungslose Annahme als Haltung in der Einrichtung leben: Jede*r ist willkommen. (Willkommenskultur)
- Interreligiosität fördern durch Interesse an Religionen/Konfessionen (Akteur*innen im Sozialraum vernetzen, gemeinsames Fastenbrechen, Kreuzweg, Purimfest...).
- Kindern und Jugendlichen die Relevanz und unterschiedlichen Dimensionen von Religion, Glaube, Spiritualität und Kirche aufzeigen/anbieten.
- Kontroversität und Kritik anbieten und akzeptieren.
- Da sein, wenn es woanders schwierig wird (Öffnungszeiten prüfen).
- Schutzkonzepte leben, aktiv achten auf Prävention, Grenzachtung und den Schutz vor jeglichen Formen von Gewalt.
- Kinder und Jugendliche gezielt über ihre Rechte informieren (Aktionstage und Projekte anbieten, Aushänge machen, z. B. Kinderrechte-Poster).
- Kinderrechte leben (Partizipation konsequent umsetzen, vielfältige Beschwerdemöglichkeiten anbieten usw.).

⁴ „Als Jesus das mitbekam, war er super sauer. Er brüllte sie an: „Lasst die Kinder durch! Sie haben bei mir immer Vorzug. Menschen, die so sind wie die, denen gehört das neue Land, wo Gott das Sagen hat.“

3. Die diakonische Dimension: Gottes Sorge für die Ausgegrenzten

Biblisch-theologischer Hintergrund:

Gottes Herz schlägt besonders für die Benachteiligten und Ausgegrenzten - eine Konstante in der biblischen Botschaft: „Lernt Gutes zu tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwe Sache!“ (Jesaja 1,17)⁵ und die Worte Jesu: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40)⁶ unterstreichen diese Priorität. Die Sorge um die Übersehenen ist tief in Gottes Wesen verwurzelt und somit ein zentraler diakonischer Auftrag der Kirche.

Übertragung auf die OKJA:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit richtet sich besonders an Kinder und Jugendliche, die keine starke Lobby haben oder in prekären Lebenslagen aufwachsen.
- Armutsbetroffene Menschen finden in der OKJA nicht nur Angebote zur Freizeitgestaltung, ihnen wird die Mitbestimmung und Gestaltung von Angeboten ermöglicht.
- Sie stellt einen verlässlichen Schutz- und Entwicklungsraum für Kinder und Jugendliche dar und schafft niedrigschwellige Angebote, die Teilhabe ermöglichen und Chancengerechtigkeit fördern.
- Sie bietet einen Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche angenommen und sicher fühlen können, und nimmt die Problemwe der jungen Menschen ernst.
- Sie erfordert eine armutssensible Haltung.
- Sie schafft Kontinuität und professionelle Beziehungsangebote, auch für junge Menschen, die häufig Erfahrungen von Beziehungsabbrüchen erleben mussten.

Ideen für die Praxis:

- Einrichten von Hilfs- und Unterstützungsangeboten (z. B. Mittagstisch, Kleidertauschbörse, Spendenschrank).
- Unterstützungsleistungen bei Anträgen, Hausaufgaben, Bewerbungen und generell Phasen des Übergangs (Hinweis: Verweisungskompetenz zu anderen Unterstützungsangeboten nutzen).
- Armutssensible Angebotsplanung, um Teilhabe zu ermöglichen.
- Betroffene nicht nur als Opfer wahrnehmen (armutsbetroffene Kinder und Jugendliche haben Managementkompetenzen: „Management des Mangels“).
- Nicht-Betroffene weiterbilden u. a. um das Wissen, dass Armut ein strukturelles Problem ist, Spenden wichtig sind, aber nicht die Lösung darstellen usw.
- Leitlinien/Regeln erstellen: Wie wollen wir miteinander umgehen? → Diese leben und stetig weiterentwickeln.

⁵ „Fangt damit an, gute Sachen zu tun. Sorgt dafür, dass Sachen wieder in Ordnung kommen. Lebt korrekt! Tretet den Menschen, die andere Leute fertigmachen, mal gegen das Schienbein. Sorgt dafür, dass Hartz-IV -Empfängern und Leuten von der Straße geholfen wird und dass die auch korrekt behandelt werden.“

⁶ „Dann wird der Oberschiedsrichter antworten: „Immer, wenn ihr was für Leute getan habt, die ganz unten waren, die Fertigen und Kaputten, dann habt ihr das im Grunde für mich getan.“

4. Gemeinschaft und Inklusion: Die Vision vom Reich Gottes

Biblisch-theologischer Hintergrund:

Die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe entwerfen die Gemeinde als einen Raum, der aktiv alle Menschen einbezieht, ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihres sozialen Status: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28)⁷. Diese inklusive Ausrichtung der Gemeinschaft spiegelte sich im Handeln der ersten Christen wider, die sich durch Teilhabe, Solidarität und gegenseitige Unterstützung auszeichneten.

Übertragung auf die OKJA:

- Die Offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als Raum gelebter Inklusion und Gemeinschaft.
- Sie heißt alle jungen Menschen willkommen - ohne Vorbedingungen - und begreift Vielfalt als Bereicherung des gemeinsamen Lebens.
- Sie eröffnet Erfahrungsräume, in denen Kinder und Jugendliche Zugehörigkeit, gegenseitige Achtung und solidarisches Handeln erleben können.
- Sie fördert eine Kultur der Offenheit, in der Unterschiede wertgeschätzt und gemeinsame Werte des friedlichen, respektvollen und gerechten Zusammenlebens gestärkt werden.

Ideen für die Praxis:

- Wo Menschen zusammenkommen, gehören Konflikte dazu - sie sind kein Zeichen des Scheiterns. Es handelt sich um Aushandlungsprozesse, in denen Regeln, Bedürfnisse und Wege des guten Zusammenlebens gemeinsam gestaltet werden.
- Gemeinsam rassismuskritische Prozesse anstoßen, Diskriminierung reflektieren, Sensibilitäten stärken und solidarisches Handeln fördern.
- Feste der Vielfalt feiern (z. B. Erntedank- oder Schöpfungsfest zu Themen wie Nachhaltigkeit, Verantwortung und Miteinander).
- Kindern und Jugendlichen Gelegenheit bieten, ihre Fähigkeiten einzubringen, Neues auszuprobieren und Anerkennung zu erfahren.
- Ausschreibungen, Einladungen und Aushänge so formulieren (einfache und inklusive Sprache verwenden), dass sie von allen verstanden werden können.
- Zugänge - räumlich, sprachlich und klassismuskritisch - regelmäßig prüfen und verbessern, damit Teilhabe für alle möglich ist.
- Diversitätssensible Angebote entwickeln, sodass unterschiedliche Lebensrealitäten, kulturelle Hintergründe und Perspektiven ihren Platz finden.
- Vielfalt sichtbar machen und Allianzen bilden: Mit Partner*innen im Sozialraum kooperieren, die sich für Inklusion, Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.
- „Am Reich Gottes bauen“ erfahrbar machen, z. B. in Workcamps, Friedensdiensten oder gemeinnützigen Projekten.

⁷ „Ein paar Sachen existieren für uns einfach nicht mehr: zum Beispiel der Unterschied zwischen Jude und Nichtjude, zwischen Arbeiter und Unternehmer oder zwischen Mann und Frau. Wir sind jetzt alle eins, weil wir zu Jesus Christus gehören.“

5. Einladende Perspektive: Zeugnis in der Welt

Biblisch-theologischer Hintergrund:

Unter Mission verstehen wir nicht, andere zu bekehren, sondern ein Leben zu führen, das von der Liebe Gottes Zeugnis gibt.

Der Missionsauftrag Jesu (Matthäus 28,19-20)⁸ schließt nicht nur das Verkündigen des Evangeliums mit Worten ein, sondern auch das glaubwürdige Handeln in der Welt:

„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker [...] und lehrt sie, alles zu halten, was ich euch befohlen habe.“

Übertragung auf die OKJA:

- Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein missionarischer Raum, nicht durch missionarischen Druck, sondern durch das glaubwürdige Zeugnis gelebter Nächstenliebe, Offenheit und Respekt.
- Sie macht christliche Werte wie Respekt, Gerechtigkeit, Mitgefühl, Vergebung und Verantwortung erfahrbar - nicht durch Belehrung, sondern durch Haltung, Beziehung und gemeinsames Tun.
- Junge Menschen erleben die Kirche als einen Ort, der sie unterstützt, stärkt, begleitet und inspiriert - oft ohne viele Worte, allein durch die Haltung der Mitarbeitenden.
- OKJA lässt Raum für Fragen, Zweifel, Glaubenserfahrungen und Sinnsuche und trägt dazu bei, dass junge Menschen eigene Werte entwickeln und Orientierung finden können.

Ideen für die Praxis:

- Angebote zur Selbstwerterfahrung, durch Angebote zum Entdecken eigener Stärken.
- Fresh X Angebote und andere innovative Formate (z. B. Erprobungsräume EKIR) ermöglichen es, Glauben neu und kreativ zu erleben.
- Ermutigen, über eigene Glaubensbilder, Religiosität und Spiritualität zu sprechen und Dinge auszuprobieren.
- Reflexionsfähigkeit über die eigene religiöse Sozialisation fördern und Glaubensfragen gezielt aufgreifen.
- Teilnahme an kirchlichen Großveranstaltungen wie dem Kirchentag, um Zugehörigkeit, Vielfalt und Glauben in größerem Rahmen erfahrbar zu machen.
- Nächstenliebe und Offenheit leben durch eine Kultur der Gastfreundlichkeit.
- Projekte initiieren und Veranstaltungen so gestalten, dass verschiedene religiöse Alltagspraxen berücksichtigt und ins Gespräch gebracht werden.
- Wenn junge Menschen nach dem Glauben fragen, offen und ehrlich antworten - konfessionsübergreifend und interreligiös sensibel.
- Wichtig: Das alles geplant als freiwilliges Angebot - nicht mehr und nicht weniger.

⁸ „Darum geht jetzt los, überallhin, zu allen Ecken und Enden der Erde! Bringt die Leute dazu, so zu leben, wie ich es euch beigebracht habe! Fangt an, mit ihnen dieses neue Ritual, die Taufe, durchzuziehen. Das soll ein Zeichen dafür sein, dass sie jetzt hundertprozentig zu Gott gehören, zu unserem Vater, genauso wie zum Sohn, also zu mir, und zu seiner besonderen Kraft, dem Heiligen Geist. Bringt ihnen alles bei, was ich euch beigebracht habe! Auf eins könnt ihr euch jetzt schon verlassen: Ich werde immer bei euch sein und euch nie mehr verlassen; egal zu welcher Zeit und egal, wo ihr gerade seid!“

6. Die evangelisch-gesellschaftliche Perspektive: Die Barmer Theologische Erklärung vom 29. Mai 1934

Biblisch-theologischer Hintergrund:

Die Barmer Theologische Erklärung entstand 1934 als klares Bekenntnis gegen das Anpassen kirchlicher Verkündigung an politische Ideologien. Die erste These lautet: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

Für die Kirche der damaligen Zeit bedeutete das, sich als dienende, glaubwürdige und widerständige Gemeinschaft in der Welt zu verstehen - orientiert an Christus, nicht an Macht oder Mehrheitsmeinungen. Das wird besonders in den Abschnitten III und IV auf den Punkt gebracht:

„Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.“

Und noch deutlicher in Abschnitt IV.

„Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und dürfe sich die Kirche abseits von diesem Dienst besondere, mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer geben und geben lassen.“

Auch heute bleibt diese Haltung aktuell: Kirche darf sich nicht neutral verhalten, wo Menschenwürde, Demokratie und Gerechtigkeit auf dem Spiel stehen.

Übertragung auf die OKJA:

- Die Offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich nicht an wechselnden Ideologien oder politischen Strömungen, sondern an der Botschaft des Evangeliums, in der Gottes Liebe zu allen Menschen sichtbar wird - besonders zu den Benachteiligten und Ausgegrenzten.
- Sie versteht sich als Teil des kirchlichen Dienstes in und für die Welt. Ihr Handeln ist diakonisch, nicht missionierend oder bevormundend: Sie begleitet, stärkt und befähigt junge Menschen, ihren eigenen Weg zu finden und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
- Sie folgt Jesu Vorbild, indem sie Räume schafft, in denen alle jungen Menschen Annahme, Wertschätzung und Orientierung erfahren können.
- Angesichts aktueller Herausforderungen, z. B. Anfragen bezogen auf das angebliche Neutralitätsgebots von antidemokratischen Parteien: Evangelische OKJA kann und darf niemals neutral sein. Wo unsere christlichen Überzeugungen im Widerspruch zu gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen stehen, dürfen und müssen wir uns einmischen.

Ideen für die Praxis:

- Demokratisierungsprozesse fördern, z. B. durch Beteiligungsprojekte, Wahlangebote für Jugendliche.
- Haltung zeigen, wo Ausgrenzung, Diskriminierung oder antidemokratische Tendenzen sichtbar werden - gemeinsam mit jungen Menschen.
- Sprache bewusst wählen und Zugänge schaffen durch einfache Sprache, Übersetzungen, Bildunterschriften, Untertiteln und eine generelle diskriminierungssensible Kommunikation.
- Kirchliche Räume nutzen, um gesellschaftliche Themen wie Frieden, Menschenrechte oder Nachhaltigkeit zu diskutieren.
- Eintreten für die Rechte aller Menschen.
- Junge Menschen ermutigen, eigene Positionen zu entwickeln und sich aktiv an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen.
- Sich mit anderen im Sozialraum oder der Kommune vernetzen, die sich für Demokratie, Diversität und Vielfalt einsetzen.

Fazit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche in NRW ist biblisch-theologisch tief verwurzelt und ist Ausdruck eines klaren evangelischen Profils. Sie nimmt den Auftrag des Evangeliums in einer vielfältigen, sich wandelnden Gesellschaft konkret vor Ort wahr:

- Sie sucht „das Beste der Stadt“ (Jer 29,7) und gestaltet das Gemeinwesen aktiv mit.
- Sie nimmt Kinder und Jugendliche ernst und stellt sie in den Mittelpunkt, wie Jesus es vorgelebt hat (Mk 10,14).
- Sie setzt sich diakonisch für benachteiligte und ausgegrenzte junge Menschen ein (Jes 1,17 und Mt 25,40).
- Sie lebt Inklusion und Gemeinschaft nach dem Vorbild der frühen Kirche und begreift Vielfalt als Stärke (Gal 3,28).
- Sie ist missionarisch, indem sie Gottes Liebe praktisch erfahrbar macht - mit einladender Haltung (Mt 28,19-20).
- Sie versteht sich im Geist der Barmer Theologischen Erklärung als Teil eines dienenden und widerständigen Christentums, das nicht neutral bleibt, wo Menschenwürde, Gerechtigkeit und Frieden gefährdet sind.

Die Evangelische Offene Kinder- und Jugendarbeit steht für eine Kirche, die aus dem Evangelium heraus Verantwortung übernimmt - mutig, solidarisch und nah bei den Menschen. Damit ist sie nicht nur ein pädagogisches Angebot, sondern ein wesentlicher Ausdruck des kirchlichen Auftrags in einer vielfältigen, sich wandelnden Gesellschaft.

